

Siechtensteiner Volksblatt

Organ für amtliche Kundmachungen.

Erscheint an jedem Freitag. Abonnementspreis: Für das Inland jährlich 4 Kr., halbjährlich 2 Kr., vierteljährlich 1 Kr., mit Postversendung und Zustellung ins Haus; für Oesterreich und Deutschland mit Postversendung jährlich 5 Kr., halbjährlich 2.50; für die Schweiz und das übrige Ausland jährlich 6 Kr., halbjährlich 3 Kr., vierteljährlich 1.50 franko ins Haus. Man abonniert im Inlande bei den betreffenden Briefboten; fürs Ausland bei den nächstgelegenen Postämtern oder bei der Redaktion des „Volksblattes“; für die Schweiz bei der Buchdruckerei J. Ruhn in Buchs (St. Gallen). — Briefe und Gelder werden franko erwartet. — Einrückungsgebühr für Inserate im Publikationsteil für die dreispaltige Zeile oder deren Raum 8 h oder 10 Rp. — Korrespondenzen, Inserate und Gelder sind an die Redaktion einzusenden und zwar erstere spätestens bis jeden **Mittwoch mittags**.

Baduz, Freitag

Nr. 45

den 4. November 1904.

Amtlicher Teil.

Kundmachung.

Es wird hiemit allgemein zur Kenntnis gebracht, daß die Wohnung und Kanzlei des Gefertigten von nun an in Mühleholz im Hause des Herrn Markus Amann sich befindet.

Sigmund v. Porpacz,
k. k. u. ffl. l. Jzw.-Komm.

Nichtamtlicher Teil.

Waterland.

Schulnachrichten. Mit Beginn des heurigen Wintersemester wurde für die Oberklassen der siechtensteinerischen Elementarschulen das „Lesebuch für die katholischen Volksschulen Württembergs“ eingeführt. Genanntes Lesebuch steht seit Jahren in den Schulen Württembergs im Gebrauch, wurde von praktischen Schulmännern neu bearbeitet und in den Fachblättern vorzüglich rezensiert. Es steht zu erwarten, daß das neue Lesebuch nicht nur ein beliebtes Schüler-, sondern auch ein gern gelesenes Hausbuch werde.

Forstwesen. Mittwoch den 2. ds. Mts. trafen mehrere Herren aus Rapperswil hier ein, um die hiesige Forsteinrichtung kennen zu lernen.

Kaufhandel. Ausländischen Zeitungen zufolge begaben sich Sonntag den 23. Oktober mehrere junge Burschen von Rankweil mittelst Fuhrwerk nach Baduz und nahmen den Rückweg über Bendern, wo sie im Lorenz Kindischen Gasthaus zum „Löwen“ einkehrten und sich in einem Nebenzimmer mit Musik und Gesang unterhielten. Durch das angeblich herausfordernde Verhalten einiger im anstoßenden Gastzimmer befindlichen Burschen vom Eschnerberg soll sich dann bald eine große Kauferei entwickelt haben, wobei die Rankweiler von den Eschnerbergern derart mit Biergläsern und Messern traktiert worden sein sollen, daß von erstern einige sogar schwere Verletzungen erlitten hätten.

Diese Nachrichten stimmen nach unsern Informationen mit den Tatsachen nicht völlig überein, denn die Rankweiler Burschen hatten es offenbar schon im vorhinein auf einen Exzeß abgesehen; zu gewöhnlichen Ausflügen

pflegt doch sonst in unserer Gegend niemand Revolver und Stilet mitzunehmen. Uebrigens gerieten die Rankweiler, die offenbar angegriffen waren, schließlich unter einander in Händel und verletzten sich gegenseitig. Es ist nur dem tatkräftigen Eingreifen des Wirtes zu danken, daß den Händeln ein schleuniges Ende bereitet wurde. Da die Exzesse bei der k. k. Staatsanwaltschaft Feldkirch seitens der k. k. Gendarmerie zur Anzeige gebracht wurden, ist anzunehmen, daß durch die weitere gerichtliche Untersuchung der wahre Sachverhalt herauskommen wird.

Einbruchdiebstahl. Sonntag den 30. Oktober wurde während des vormittägigen Gottesdienstes von einem bis jetzt nicht ermittelten Täter bei Gottlieb Gafner, Nr. 85, in Eriegenberg eingebrochen und aus einem Kasten 144 Kronen Bargeld und eine Taschenuhr entwendet.

Politische Rundschau.

Vom Kriegsschauplatz. An den Ufern des Schaho stehen die gewaltigen Heere Dhamas und Kuropatkins nun schon seit mehr als 14 Tagen einander gegenüber und zwar die Russen, nach anscheinend zuverlässigen Schätzungen, in nicht unerheblicher Ueberzahl. Beide Teile fahren fort, ihre Stellungen durch umfassende Feldbefestigungen möglichst zu decken. Kommt es wieder zu einer Schlacht längs der ganzen Front, so wird dieselbe mehr noch als die vorausgegangene den Charakter einer Positionsschlacht aufweisen. Inzwischen kommt es hin und wieder zu Einzelgefechten mit wechselndem Erfolg. Ueber solche wird auch heute nur folgendes gemeldet:

Mukden, 31. Okt. Nach der Ruhepause von mehreren Tagen begann gestern nacht im Südosten eine Kanonade mit schweren Geschützen, die bis zum Morgen dauerte. Zwischen den Aufklärungsgruppen finden Kämpfe statt. Die Japaner haben den Schaho südlich von Mukden überschritten. Man erwartet, daß noch in dieser Woche eine große Schlacht entbrennen wird. Kuropatkin, der andauernd den Oberbefehl führt, ist mit einer völligen Umgestaltung des Heeres beschäftigt. — Der Statthalter Alexejew ist gestern nach dem europäischen Rußland abgereist.

Tschifu, 31. Okt. Der allgemeine Sturm auf Port Arthur, der bereits am 24. ds. vorläufig aufgenommen worden war, entwickelte sich gestern zu einer erbitterten Schlacht, die den ganzen Tag über dauerte. Nach einer glaubwürdigen Meldung haben die Japaner beim dritten Versuch, eine strategische Stellung zu erobern, starke Truppenmassen gegen die Festung geworfen. Das Ergebnis des Kampfes war gestern noch nicht bekannt. Die Japaner hatten den Sturm seit einem Monat vorbereitet.

Ein Brief, der aus Port Arthur in Shanghai eingetroffen ist, lautet nach einem Reuterbericht: „General Stöpel telegraphierte an den Zaren und den Hof: Ich sage Ihnen allen jetzt für immer Lebewohl. Port Arthur wird mein Grab sein! — General Stöpel hat die ganze Garnison mit heroischem Geiste erfüllt, und sie ist bereit, einen glorreichen Tod der Kapitulation vorzuziehen. Die japanischen Granaten richten unter der Flotte und an den Hafenanlagen großen Schaden an. Das Arsenal wurde mit aller Munition und den Handfeuerwaffen, die es enthielt, zerstört. Es werden Vorbereitungen für den letzten tödlichen Nahkampf getroffen. Da die Wasserzufuhr abgeschnitten ist, werden jetzt Brunnen gegraben. Die Vorräte sind knapp, und es gibt nur noch Büchsenfleisch. Ein Gericht von Pferden, die durch Granaten fielen, wird von den Soldaten wie ein Bankett betrachtet. General Smirnoff ist eiferjüchtig auf General Stöpel und würde die Festung übergeben haben, wenn er nicht überstimmt worden wäre. Die polnischen und jüdischen Soldaten werden scharf überwacht, damit sie nicht desertieren oder Verrat üben. Das Feld- und das Marinehospital sind überfüllt, und die hygienischen Zustände werden traurig. Das Bombardement ist zeitweilig so heftig, daß es unmöglich ist, genügend tiefe Gräber zu graben. Mehr als die Hälfte der Garnison ist tot, verwundet oder krank. — Die Belagerer drängen täglich näher heran. Es ist schwer zu sagen, wie lange wir aushalten können. Kommt das Ende, so wird es ein verzweifelter Kampf sein, und Tausende des Feindes werden umkommen, da Alles unterminiert ist.“

Die baltische Flotte auf Reisen. Nachdem sich das baltische Geschwader nach

Mukden.

Mukden, die Hauptstadt der drei mandchurischen Provinzen, ist eine den Chinesen heilige Stadt, und von den Chinesen wird Mukden eine solche Bedeutung und Wichtigkeit zugeschrieben, daß nach ihrer Auffassung derjenige Herr über China ist, der Mukden besetzt hat. Diese Auffassung ist vor allem darauf zurückzuführen, daß Mukden in der Geschichte der in der Gegenwart in China herrschenden Dynastie, in der Unterwerfung Chinas unter die Herrschaft der Mandchu eine besondere Rolle spielt.

Mukden ist eine verhältnismäßig junge Stadt, denn sie wurde erst im Jahre 1388 vom ersten Herrscher der chinesischen Dynastie der Ming erbaut; es ging auch mit dem Ausgange der Ming-Dynastie und mit der Eroberung der Mandchurei durch die Mandchu an diese verloren. Es verlohnt sich wohl, auf die interessanten Ereignisse und Wandlungen der damaligen Zeit einen Blick zurückzuwerfen. Unter der Herrschaft der Tungusen, die von

altersher die Mandchurei bewohnten, war diese nach mancherlei Wechselfällen in Abhängigkeit von den Ming geraten und es wäre den Chinesen leicht gewesen, die Herrschaft über die Mandchurei zu behaupten, wenn die letzten Herrscher der Ming-Dynastie tatkräftigere Fürsten gewesen wären und wenn die chinesischen Beamten nicht auch damals der in China von jeher bis heute so beliebten Squeeze- oder Drückmethode, das heißt dem Systeme der Erpressungen gehuldigt hätten. Allerdings waren sie schlau genug, unter den Häuptlingen der Mandchurei Zwietracht zu stiften, um deren Macht zu schwächen, auch versuchten sie es, durch reichliche Bestechungen einen Teil der Häuptlinge für sich zu gewinnen, doch gelang es ihnen nicht, damit das Schicksal zu bannen, welches sie durch ihr maßloses Vorgehen in der Mandchurei über sich heraufbeschworen. Im Jahre 1608 brach in der Mandchurei wegen drückender Auflagen eines chinesischen Zolleinnehmers ein Aufstand aus, der solche Dimensionen annahm, daß die Chinesen sich schon in ihrem eigenen Lande bedroht fühlten

und der Ming-Kaiser Wanli sich vor dem Ansturm der Mandchuren nicht anders zu helfen wußte, als damit, daß er diese mit Geld beruhigte. Doch kaum zehn Jahre lang hielt die Ruhe an, denn die Chinesen beuteten weiter die Mandchuren aus, und die Empörung darüber fand durch ein besonderes Ereignis Gelegenheit, sich neuerdings gegen die Chinesen Luft zu machen. Ein Häuptling der Mandchu wollte eine vornehme Chinesin heiraten, doch der chinesische Resident erhob dagegen Einsprache, und als der Häuptling sich dies nicht ruhig gefallen ließ, wurde er gefangen gesetzt und dann beiseite geschafft. Sein Sohn, der von dessen Stamme und dem Volke zu seinem Nachfolger ernannt worden war, schwur den Chinesen blutige Rache und wirklich wurden zur Verherrlichung der Leichenfeier des ermordeten Fürsten mehrere Tausend Chinesen niedergemetzelt. Damit war der Anfang gemacht, die Mandchurei vom chinesischen Joch zu befreien, und die Aufständischen machten rasche Fortschritte. Im Jahre 1618 eroberten die Mandchu Mukden. Der Mingkaiser Wanli